

## Flensburger Programm:

### FREITAG:

Ankunft mittags in Flensburg, anschließend Betriebsbesichtigung  
20.00 Uhr Gala-Essen im historischen Restaurant „ALT FLENSBURGER HAUS“



### SONNABEND:

10.00 Uhr Fahrt zum Bommerlunder Stein nach Dänemark.  
15.00 Uhr große BOMMERLUNDER-Reisegeld-Ziehung.

## Teilnahmebedingungen:

Am BOMMERLUNDER-Preiswettbewerb können sich alle Personen mit einem Wohnsitz in der Bundesrepublik beteiligen (ausgenommen Mitarbeiter der Firmengruppe HERM. G. DETHLEFFSEN).

Die Gewinner werden unter Aufsicht eines Notars ermittelt.

## Coupon



Ihre BOMMERLUNDER-Gläser gefallen mir sehr gut. Bitte schicken Sie mir 6 Gläser für DM 8,- per Nachnahme frei Haus!

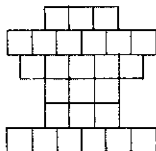
(Bitte ankreuzen) ☐

Unterschrift

Gläserbestellungen haben keinen Einfluß auf das Preiswettbewerb.

Der BOMMERLUNDER-Werbeprospekt heißt:

BOMMERLUNDER



Ausfüllen, ausschneiden und auf eine mit DM -30 frankierte Postkarte kleben.

Einsendeschluß ist der 15.11.72

BOMMERLUNDER  
239 Flensburg, Postfach 200/B

## KRIEGSVERBRECHEN

### Schmerzen nicht meßbar

Seit Jahren versteht es ein ehemaliger Legationsrat im Auswärtigen Amt, sich immer wieder seinem Prozeß wegen Beihilfe zum tausendfachen Judenmord zu entziehen.

Josef Neuberger empörte sich als Justizminister von Nordrhein-Westfalen über die „Verhöhnung der Justiz“ durch ein „derartiges Katz-und-Maus-Spiel“. Der ehemalige US-Ankläger in den Nürnberger Kriegsverbrecherprozessen, Robert Kempner, zuckt nur noch die Achseln: „Gewisse Angeklagte sind eben stärker als die Justiz.“

Die Juristen meinen denselben Mann: den ehemaligen Vortragenden Legationsrat im Auswärtigen Amt Horst Wagner, 66, aus Erkrath bei Düsseldorf.

Wagner ist seit nunmehr fünf Jahren beim Schwurgericht in Essen wegen Beihilfe zum Judenmord in 356 624 Fällen angeklagt, doch immer wieder vermochte der NS-Diplomat sich der Hauptverhandlung zu entziehen. Im Juli 1972 schließlich „flüchtete er in die Krankheit“, argwöhnt Rechtsanwalt Kempner, Nebenkläger-Vertreter im Verfahren gegen Wagner.

Ob der 66jährige mittlerweile tatsächlich invalid ist oder aber taktiert — die Justiz jedenfalls müht sich seit Kriegsende vergeblich, den ehemaligen SS-Standartenführer und Leiter der Gruppe „Inland II“ im Auswärtigen Amt vor die Schranken zu ziehen.

Dabei lastet die Staatsanwaltschaft dem NSDAP-Mitglied seit 1937 immerhin an,

- ▷ die Deportation und Vernichtung der Juden im deutschen Einflußbereich in Europa „an verantwortlicher Stelle gefördert“,
- ▷ die „zu treffenden Maßnahmen mit dem Reichssicherheitshauptamt und den deutschen Auslandsmissionen abgestimmt“ und
- ▷ durch „Zurückweisung von Interventionen ausländischer Staaten diese Maßnahmen nach außen hin abgeschirmt“ zu haben.

Denn von 1943 bis 1945 war der Referatsleiter Verbindungsmann zwischen Reichsaußenminister von Ribbentrop und SS-Reichsführer Himmler.

Nach dem Zusammenbruch kam der NS-Beamte zunächst in amerikanischen Arrest und wurde dann der deutschen Ermittlungsbehörde in Nürnberg/Fürth übergeben. 1948 aber floh er aus der Internierungshaft über Italien vermutlich nach Südamerika.

Als „Peter Ludwig“ und als Korrespondent argentinischer Zeitungen kehrte er 1952 nach Italien zurück. Er wurde erkannt, nach einer Entschei-

dung des Appellationsgerichtshofs in Rom 1958 aber nicht ausgeliefert. Jahre später kam Wagner freiwillig in die Bundesrepublik und wurde verhaftet.

Ende 1958 begann die gerichtliche Voruntersuchung in Essen. Rund 15 Monate blieb Wagner in Haft, bis ihn im März 1960 das Oberlandesgericht Hamm gegen 80 000 Mark Kaution entließ. Seither ist er, von einem weiteren Monat U-Haft 1965 abgesehen, auf freiem Fuß.

Neun Jahre ermittelten Staatsanwälte, ehe sie Anfang 1967 Anklage gegen den Schreibtischtäter erhoben. Die Hauptverhandlung wurde erstmals auf den 20. Mai 1968 anberaumt. Doch zwei Monate vor dem Termin beantragten Wagners damalige Verteidiger, der FDP-Bundestagsabgeordnete Ernst Achenbach und Sohn, Vertagung und



Angeklagter Wagner (l.)\*  
Stärker als die Justiz?

„angemessene Zeit zur Vorbereitung der Verteidigung“. Achenbach, im Dritten Reich Gesandtschaftsrat an der Pariser Botschaft im besetzten Frankreich, hatte sich freilich bereits seit langem der Sache seines ehemaligen Amtskollegen angenommen und laut Staatsanwaltschaft von 1965 an seinen Mandanten auch als freien Mitarbeiter beschäftigt.

Das Gericht lehnte dann auch den Verschiebungsantrag des Anwalts ab, und der legte daraufhin zwölf Tage vor der Hauptverhandlung das Mandat nieder. Nun mußten sich Wagners neue Verteidiger, Hans Laternser und Fritz Steinacker aus Frankfurt, tatsächlich in den umfangreichen Prozeß-Stoff einarbeiten: 20 Bände Akten und 20 000 Dokumente. Verhandelt werden sollte Ende 1969.

Doch im Juli jenes Jahres starb Rechtsanwalt Laternser. Sein Sozius

\* Beim Prozeß im Juli 1972 in Essen.

Steinacker aber war, so hieß es, in einem anderen NS-Verfahren unkömmlich und trat erst um die Jahreswende wieder auf. Vortrag: Wagner sei nicht verhandlungsfähig. Drei gerichtlich bestellte Gutachter, ein Internist, ein Orthopäde und ein Augenarzt, waren anderer Ansicht, ebenso der Hamburger Psychiater Professor Hans Bürger-Prinz.

Der Psychiater gab freilich zu bedenken, daß sich bei dem Angeklagten im Laufe der Jahre „eine immer ausgeprägtere Neigung zur Projektion psychischer Spannungen ins Körperliche“ entwickelt habe. Das fördere die „Bereitschaft zum Ausweichen in Krankheit und Versagungszustände“.

So kam es. Drei Tage vor Verhandlungsbeginn am 29. Mai dieses Jahres legte sich Wagner ins Düsseldorfer Marienhospital und ließ sich seinen Augenstar operieren. Der Termin mußte auf den 3. Juli verschoben werden.

Und an diesem Tag erschien Wagner tatsächlich im Gerichtssaal — gestützt

## OLYMPIA

### Gurke voll Geld

**Dem Schicksal einer Olympia-Ruine scheint der Monumentalbau des Segelzentrums Kiel-Schilksee zu entgehen. Doch für die Eigentumswohnungen werden noch „gehobene Käufer“ gesucht.**

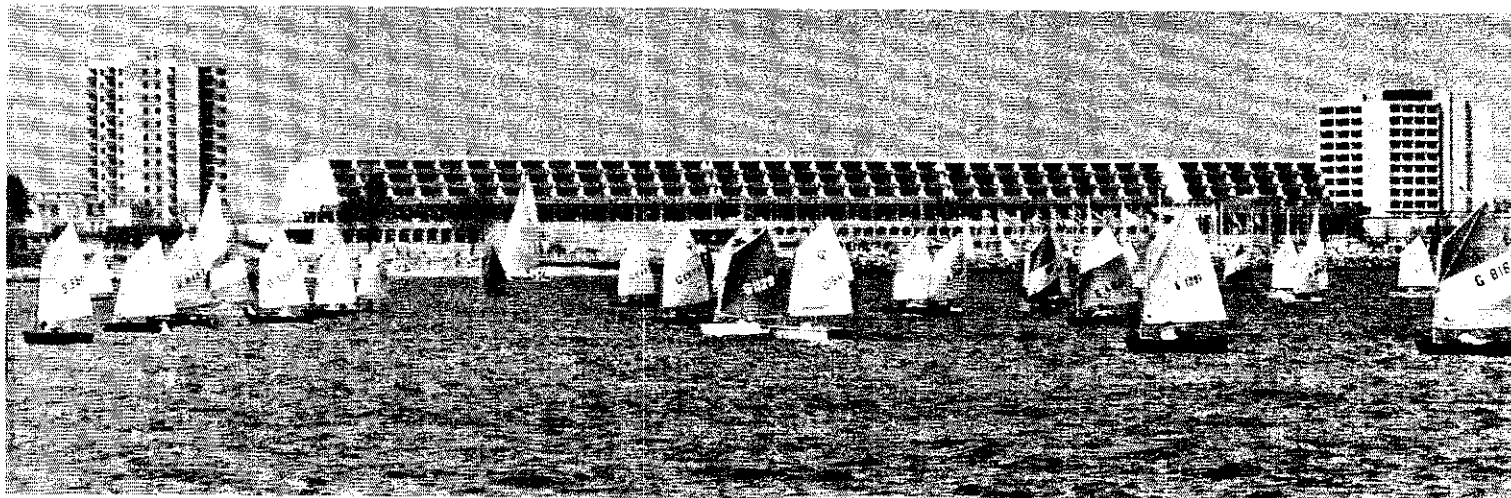
Als es galt, einen Pächter für die „Schilksee-Terrassen“ im olympischen Segelzentrum zu finden, ängstigte sich Kiels Oberbürgermeister Günther Bantzer vor einer „Olympiade der Bockwürste“.

Kein Gastronom war bereit, sich für das Zehn-Tage-Festival in dem abseitigen Förde-Ort zu etablieren und gepflegte Menüs zu offerieren. Schließlich sprang, gleichsam gnadenhalber, die Karstadt AG ein.

Als die olympischen Flammen verlöschen, Bockwürste und Besseres verzehrt waren, mußten Kiels Stadtver-

Dabei hatte anfangs alles nach einer Denkmals-Zukunft der kostspieligen Sportstätte ausgesehen. Der renommierte Photo-Händler Hans Detlev Prien, Präsident der Industrie- und Handelskammer zu Kiel, hatte beispielsweise den angebotenen „langfristigen Mietvertrag“ für eine Filiale in Schilksee entschieden abgelehnt. Und erst als die „Neue Heimat Nord“ — Bauträger des terrassenförmigen Haupttrakts („Fliegender Holländer“) sowie Vermieter der Läden und Promenaden-Restaurants — die Kaufleute und Wirte mit milden Quadratmeter-Preisen umwarb, fanden sich nach und nach Interessenten wie beispielsweise der Hamburger Photo-Händler Gerd W. Scheel, der „skeptisch an die Sache rangegangen“ war, dann aber „unwahrscheinliche Umsätze“ verbuchte und sich nun wundert, daß nach den Regatten „keineswegs schlagartig alles tot“ ist.

Scheel fliegt Nachschub mit einer firmeneigenen Piper-Aztec ein und karrt abends die Ladenkasse mit einem 2 CV



**Kieler Immobilienobjekt Olympia-Zentrum: Bezahlte Luft**

auf zwei Krücken. Sein Mandant leide an einer „schweren Hüftarthrose mit starken Schmerzen“, erklärte Verteidiger Steinacker. Es folgten acht Tage Untersuchung in der Essener Universitätsklinik. Ergebnis: Schmerzen nicht meßbar, aber auch nicht verhandlungsfähig „wegen eines aktiven Reizschubes im linken Hüftgelenk“. Das Schwurgericht vertagte sich mit der Auflage für den Angeklagten, er müsse sich bis zum 15. Oktober entscheiden, ob er sich an der Hüfte operieren lassen wolle.

So bleiben, urteilt der „Jüdische Pressedienst“, noch weitere Seiten in diesem „Lehrbuch an Vertragungsanträgen“ zu schreiben. Wagner will nun in der zweiten Oktoberhälfte in die Bonner Universitätsklinik. Doch wann er genesen wird, steht dahin und folglich ebenso, ob er sich überhaupt oder wann wird verantworten müssen. Schwurgerichtsvorsitzender Hans Beringer mutmaßt: „Frühestens im nächsten Jahr.“

walter unter konkurrierenden Gastwirten auswählen: Den Zuschlag bekam Kurt Hentsch, 44, einst „Wienerwald“-Direktor — der die „Schilksee-Terrassen“ nun gleich auf 20 Jahre pachtete und „einem breiten Publikum“ öffnen will.

Denn an Wochenenden und auch in Abendstunden drängt sich Kiels Publikum, mit Freizeitstätten nicht verwöhnt, vor dem Lokal, und die Kellner trösten: „Gleich werden wieder Plätze frei.“

Wie dem „Terrassen“-Wirt aber geht es auch anderen Unternehmern an dem betongrauen Monumentalbau — die Geschäfte laufen besser als erwartet. Und obschon ein Teil der Wohnungen wie der Bungalows, in denen jüngst Athleten und Funktionäre siedelten, noch nicht abgesetzt ist, scheint sich für Schilksee die düstere Vision von der verlassenen, verödeten Olympia-Ruine nicht zu bewahrheiten.

zum benachbarten Flugplatz Holtenau, wo er „mit der alten Gurke voll Geld“ beim Wachpersonal zunächst Mißtrauen weckte.

Regen Verkehr hat auch die „Seglerstube“, die entgegen ersten Plänen „den Winter über offenhalten“ will, weil an den Billardtischen bereits „abendliche Stammgäste“ spielen. Mit Blick auf die Schwimmhalle sinniert Seglerstuben-Geschäftsführer Claus-Dieter Hansen, 40, „ob denn die schöne Halle auch nur Kindern und rüstigen Rentnern vorbehalten wird und abends geschlossen ist“. Und Kiels rühriger Stadtpressechef Werner Istel verstand den Wink: „Dem Wunsch nach abendlichen Schwimmzeiten wird man sich kaum verschließen können.“

Belebensmaßnahmen solcher Art kommen indessen nicht nur Händlern und Wirten zugute, sondern lassen auch die Apartment-Verkäufer auf bessere Zeiten hoffen. Denn aus Furcht, in